



Kompetenzfeststellung

Teil 1: Grundlagen

Berichte und Materialien Band 8



Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf

Impressum

Der vorliegende Werkstattbericht wurde im Rahmen der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ erarbeitet.

Das dieser Publikation zugrunde liegende Vorhaben wird gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Förderkennzeichen des BMBF: 01 NL 0101 und 01 NK 0101) und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und der Bundesanstalt für Arbeit.

Das Begleitprojekt innerhalb der Modellversuchsreihe wurde durchgeführt von:

INBAS
Institut für berufliche Bildung,
Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH
Herrnstraße 53

63065 Offenbach

Tel.: 0 69 / 2 72 24-0

Fax: 0 69 / 2 72 24-30

E-Mail: inbas@inbas.com

Internet: <http://www.inbas.com>

Projektleitung: Nader Djafari, Joachim Winter

Redaktion: Birgit Voigt, Ralph Kersten

Gestaltung: Oliver Lauberger

Druck: D.V.S Frankfurt am Main

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-932428-31-5

Die Autor(inn)en tragen die Verantwortung für den Inhalt. Die von ihnen vertretenen Auffassungen machen sich die fördernden Institutionen nicht generell zu eigen.

„Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ – Dezember 2002

© 2002 Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH
Offenbach am Main

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	7
2	Forum Bildung: Kompetenz (Arbeitsstab Forum Bildung)	11
2.1	Bildung und Qualifikation	11
2.1.1	Dimensionen.....	11
2.1.2	Kompetenzen.....	12
2.1.2.1	Intelligentes Wissen.....	12
2.1.2.2	Anwendungsfähiges Wissen	13
2.1.2.3	Lernkompetenz (Lernen des Lernens)	14
2.1.2.4	Methodisch-instrumentelle Schlüsselkompetenzen	15
2.1.2.5	Soziale Kompetenzen.....	15
2.1.2.6	Wertorientierungen	16
2.1.3	Lebenswelten.....	17
2.1.3.1	Voraussetzungen und Formen des Kompetenzerwerbs in der Lebenswelt.....	17
2.1.3.2	Neuentdeckung und Förderung der informellen Orte der Bildung und Qualifikation	18
2.2	Konsequenzen für die einzelnen Bildungsbereiche	19
2.2.1	[...]	20
2.2.2	Schule.....	20
2.2.3	Berufliche Ausbildung.....	22
3	Berufsbilder BERUFEnet Tätigkeitsprofile – Anforderungen (Wolfgang Biersack)	23
3.1	Allgemeines über BERUFEnet	23
3.2	Informationen des IAB zu Erwerbsberufen in BERUFEnet.....	23
3.3	Informationen des IAB zu Ausbildungsberufen in BERUFEnet.....	29
4	(Förder-)Diagnostik aus: „Beobachten – Beurteilen – Fördern in beruflichen Bildungsmaßnahmen des Christlichen Jugenddorfwerkes Deutschland e. V.“, in Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Bildungsforschung Dr. Doerfert GmbH.	33
4.1	Leitfaden „Beurteilen/Diagnostizieren“ in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. 33	
4.1.1	Was heißt Beurteilen/Diagnostizieren?	34
4.1.2	Welche Funktionen haben Beurteilungen in der Berufsvorbereitung?	36
4.1.3	Wann wird im pädagogischen Alltag eines Lehrgangs bewertet bzw. beurteilt?	37
4.1.4	Beurteilen/Diagnostizieren als Teilprozess fördererzieherischen Handelns	39
4.1.4.1	Einführung	39
4.1.4.2	Weiterführung:	41
4.1.4.3	Vertiefung	42
4.1.5	Zur Beobachtungs- und Beurteilungspraxis	65
4.1.5.1	Vom Beobachtungsmerkmal zum Beobachtungsbogen	65
4.1.5.2	Beobachtung und Beurteilung des Verhaltens von Pädagogen.....	79
4.1.5.3	Beobachtungsfehler oder „der blinde Fleck“	82
4.1.5.4	Beurteilungsbögen.....	83

4.1.5.5	Beurteilungsfehler	91
4.1.5.6	Beurteilungsgespräche	101
5	Exkurs: Lernprogramm Psychologie der Personenbeurteilung (Frank Dulisch).....	115
6	Die Weiterentwicklung des handwerklich-motorischen Eignungstests (HAMET) zum <i>hamet 2</i> (Gerhard Pfeiffer, Martin Goll, Jürgen Tress).....	119
6.1	Einführung	119
6.2	Aus der Praxis – aber nach wissenschaftlichen Kriterien	119
6.3	Schwerpunkte der Revision.....	121
6.4	Übergreifende Fähigkeiten zur Beurteilung von Rehabilitand(inn)en.....	122
6.5	Faktoren handwerklich-motorischer Anforderungen	123
6.6	Eichung.....	133
6.7	Testgütekriterien	133
6.8	Möglichkeiten des Einsatzes bei unterschiedlichen Behinderungsarten	133
6.9	Durchführung.....	136
6.10	Beobachtung des Arbeitsverhaltens.....	137
6.11	Selbstbeurteilung	138
6.12	Auswertung.....	138
6.13	Interpretation, Förderdiagnostik.....	140
6.14	Schulungen.....	141
6.15	Ausblick	141
6.16	Literaturverzeichnis	142
7	MELBA – auch ein Kompetenzfeststellungsverfahren für arbeits- und/oder ausbildungslose Jugendliche (Viktoria Berntzen).....	143
7.1	Einleitung	143
7.2	Das Verfahren MELBA	143
7.3	Elemente von MELBA	146
7.4	Anwendungsmöglichkeiten des MELBA-Verfahrens.....	150
7.5	Schulung von MELBA.....	153
8	DIK-2 – Diagnostische Kriterien: Katalog berufsbezogener Personenmerkmale, Version 2 (Karl G. Kick).....	155
	Anhang	165

Entwicklungsinitiative „Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ – Prozessbegleitung zu einer Modellversuchsreihe der Bundesanstalt für Arbeit

Ziel des Projektes:

Das – vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik konzipierte – Projekt greift Beschlüsse des Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit auf. Es soll – als Teilprojekt des BMBF-Programms „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ – einen Betrag zur Weiterentwicklung der Benachteiligtenförderung leisten.

Eine zu entwickelnde und im Rahmen einer Modellversuchsreihe der Bundesanstalt für Arbeit zu erprobende neue Förderstruktur soll mehr Transparenz und Effizienz im System der beruflichen Integration Jugendlicher und junger Erwachsener mit Förderbedarf herstellen. Im Kontext eines „Paradigmenwechsels von der Maßnahme- zur Personenorientierung der Förderangebote“ sollen eine größere Reichweite der Förderung, mehr erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und bessere Integrationsleistungen erreicht werden – insbesondere bezogen auf die betriebliche Berufsausbildung und eine spätere betriebliche Beschäftigung.

Eine intensive Zusammenarbeit aller an der Benachteiligtenförderung vor Ort beteiligten Akteure soll gewährleisten, dass diese neue Förderstruktur möglichst breite Wirkung zeigt.

Thematische Schwerpunkte:

Um das o. g. Ziel zu realisieren, ist die Entwicklung einer kohärenten Förderstruktur notwendig, welche

- Ausbildungsvorbereitung, Berufsausbildung und arbeitsbegleitende Aus- und Weiterbildung systematisch inhaltlich sowie organisatorisch wirkungsvoll und nachhaltig verzahnt,
- die „Anschlussfähigkeit“ der Maßnahmen durch ein verbindendes Bezugssystem herstellt,
- die (Re-)Dualisierung vorberuflicher und beruflicher Bildung wie auch die Erweiterung des Berufsspektrums durch einen konsequenten und kontinuierlichen Einbezug betrieblicher Partner fördert,
- individuelle Qualifizierungswege ermöglicht, die in Bezug stehen zu den Bedürfnissen, den Persönlichkeits- und Leistungsstrukturen der Jugendlichen sowie zum Qualifikationsbedarf des (regionalen) Arbeitsmarktes,
- die Förderung individueller Qualifizierungsverläufe jenseits abgegrenzter Maßnahmenstrukturen ermöglicht.

Die zu entwickelnde neue Struktur soll im Kernbereich auf die Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit konzentriert sein. Förderangebote von Schulen, Jugendhilfe u. a. sollen, soweit möglich und fachlich sinnvoll, im regionalen Kontext einbezogen werden.

Vorgehensweise und Leistungen im Überblick:

In 24 Modellregionen werden seitens des zuständigen Arbeitsamts Modellversuche initiiert. In Zusammenarbeit jeweils mehrerer Partner (Maßnahmeträger, kommunale Ämter, zuständige Stellen, Betriebe ...) wird das Rahmenkonzept für die Modellversuchsreihe – in einer regional angepassten Form – umgesetzt. Die INBAS GmbH gewährleistet eine „Prozessbegleitung“ zu dieser Modellversuchsreihe.

Im Rahmen der Prozessbegleitung erbringt das Institut die folgenden Leistungen:

- Unterstützung bei der Weiterentwicklung der regionalen Konzepte, Weiterentwicklung der Rahmenkonzeption,
- Moderation der regionalen Prozesse bei auftretenden Problemen,
- bundesweite Vernetzung der Modellversuche durch Konferenzen, Workshops, Informationsdienste und Online-Kommunikation,
- Transfer von Erfahrungen und Lösungsansätzen durch Konferenzen und Publikationen,
- Monitoring und Datenerfassung, systematische Auswertung und Bewertung.

Die Durchführung des Vorhabens findet in enger Abstimmung mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie der Hauptstelle der Bundesanstalt für Arbeit statt. Die Prozessbegleitung wird durch Kooperationspartner unterstützt (hiba GmbH, BBJ-Consult AG und das good-practice-Center des Bundesinstituts für Berufsbildung).

Weitere Informationen zur Entwicklungsinitiative stehen zur Verfügung unter www.neuefoerderstruktur.de .

1 Vorwort

„Kompetenzfeststellung“ ist ein Schlagwort, das aus dem Bereich der Qualifizierung benachteiligter Zielgruppen nicht weg zu denken ist. Richteten sich in der Vergangenheit die Diagnoseverfahren in Deutschland vorrangig auf die Kompensation der Schwächen und Defizite der Jugendlichen, so rückt bereits der Programmtitel „Kompetenzen fördern – berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf“¹ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung die Orientierung an Stärken und Ressourcen in den Mittelpunkt. Im Rahmen des Projektes „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur“ ist die Kompetenzfeststellung sogar konzeptionell verankert und wird zum festen Bestandteil der ersten Durchführungsphase. In dieser Grundstufe soll den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden, ihren eigenen Leistungsstand sowie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten festzustellen. Zur Anamnese sollen schwerpunktmäßig handlungsorientierte Methoden eingesetzt werden. Ziel ist es, die Jugendlichen darin zu unterstützen, ihren eigenen Entwicklungsstand zu erkennen und die Verantwortung für ihr Lern- und Arbeitsverhalten sowie ihre Persönlichkeitsentwicklung zu übernehmen. Auf Grundlage der Erkenntnisse aus der Kompetenzfeststellung erhalten Jugendliche ein aufbauendes, individuelles und am Arbeitsmarkt orientiertes Qualifizierungsangebot. Die Qualifizierung kann nur dann erfolgreich verlaufen, wenn die Jugendlichen an dieser Bildungs- bzw. Qualifizierungsplanung beteiligt sind.

Die Feststellung der Kompetenzen ist also wichtig für die Zeit im Übergang Schule - Beruf. Die Bedeutung einzelner Kompetenzbereiche ist je nach Berufsgruppe verschieden. In der Berufsvorbereitung geben die formalen Bildungsabschlüsse oft nur einen ungenügenden Anhaltspunkt für die Kompetenzbewertung. Eine gute Kompetenzeinschätzung ist die Basis für die Bildungsträger und die Jugendlichen, um sich auf die Berufe hin zu orientieren, für die sie am besten geeignet sind. Um es gleich vorweg zu sagen: Ein einheitliches standardisiertes Verfahren zur Feststellung von Kompetenzen gibt es nicht.

Es gibt noch nicht einmal eine einheitliche Definition des Begriffs Kompetenz, sie variiert je nach wissenschaftlichem Blickwinkel. Dabei erscheint es uns wichtig, auch die europäische Diskussion in eine konzeptionelle Klärung einzubeziehen. Im Rahmen des OECD-Projektes zu Bildungsindikatoren und unter der Führung des Schweizer Bundesamtes für Statistik wurde das Projekt „Definition and Selection of Competencies“ (<http://www.DeSeCo.ch>) ins Leben gerufen. Schwerpunkt der Arbeit ist ein gemeinsames Konzept von Kompetenzverständnis zu entwickeln.

Aus diesem Grund haben wir in diesem ersten Werkstattbericht zu Kompetenzfeststellungsverfahren einen Beitrag zu Bildungs- und Qualifikationszielen von morgen aus dem Arbeitsstab Forum Bildung in Absprache mit der Online-Redaktion Bildung PLUS übernommen.

Nach dem Versuch eine einheitliche Sprache in Bezug auf Kompetenzen zu finden, stehen in unserem zweiten Beitrag die Anforderungen an Berufe im Mittelpunkt. In den vielfältigen Angeboten der des Online-Angebotes der Arbeitsämter findet sich auch

¹ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Kompetenzen fördern – berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf. Berlin 2001. Internetadresse: http://www.bmbf.de/pub/kompetenzen_foerdern.pdf

BERUFEnet. Hinter diesem Kürzel verbirgt sich eine Fülle von Berufsbeschreibungen, Anforderungs- und Tätigkeitsprofilen zu allen anerkannten Berufen. Wolfgang Biersack vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hat diesen Beitrag geliefert. Die Datenbank BERUFEnet soll die Brücke zwischen Kompetenzermittlung und Anforderung an spezielle Berufe schlagen. Nach dem Abgleich vorhandener mit gesuchten Kompetenzen ist es möglich Qualifizierungswege aufzuzeigen, die in Zielvereinbarungen mit den Jugendlichen münden. Allen Verfahren zur Feststellung der Kompetenzen ist gemeinsam, dass es in jedem Fall darum geht, Stärken herauszuarbeiten und keine „Schwachstellenanalyse“ zu betreiben. Dabei scheint uns besonders wichtig, dass Kompetenzen nicht statisch und starr sind, sondern dass sie erlernt und weiterentwickelt werden können.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die mit Kompetenzfeststellung in den Einrichtungen betraut sind, verwenden unterschiedliche Verfahren wie Eingangsgespräche, Mathematik- und Deutschtests, die Auskunft bezüglich der Schulbildung der Jugendlichen geben sollen, psychologische Tests wie u. a. Lern-Potenzial-Test, Intelligenz-Struktur-Analyse, Inventar komplexer Aufmerksamkeit kommen zum Einsatz., ebenso wie non-verbale Tests, Arbeitsproben, Gruppengespräche, Rollenspiele etc. Darüber hinaus werden Assessment-Center, und verwandte Verfahren eingesetzt.

Fast all diesen Verfahren ist gemeinsam, dass sie geschultes Personal erfordern. Psychologische Tests müssen von Psychologen durchgeführt und ausgewertet werden; dafür existieren Standards beim Berufsverband. Viele andere Methoden erfordern die Schulung der Mitarbeiter/innen in systematischer Beobachtung. Um Materialien für diesen Bereich zur Verfügung zu stellen, greifen wir mit freundlicher Genehmigung des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschland e. V. auf eine Veröffentlichung zurück, die Grundlagen der Diagnose, Beobachtung und Bewertung in sehr anschaulicher Art und Weise erklärt. Dieser Beitrag kann natürlich keine gezielte Schulung für Mitarbeiter/innen ersetzen, gibt aber eine Vielzahl von Anregungen und Praxisbeispielen, die auch außerhalb der Kompetenzfeststellung von Nutzen sind.

Ergänzt wird dieser Beitrag durch die Beschreibung eines Lernprogramms zur Beurteilungspsychologie von Frank Dulisch. In diesem Lernprogramm werden einige Aspekte des vorangegangenen Kapitels anschaulich wiederholt und ergänzt.

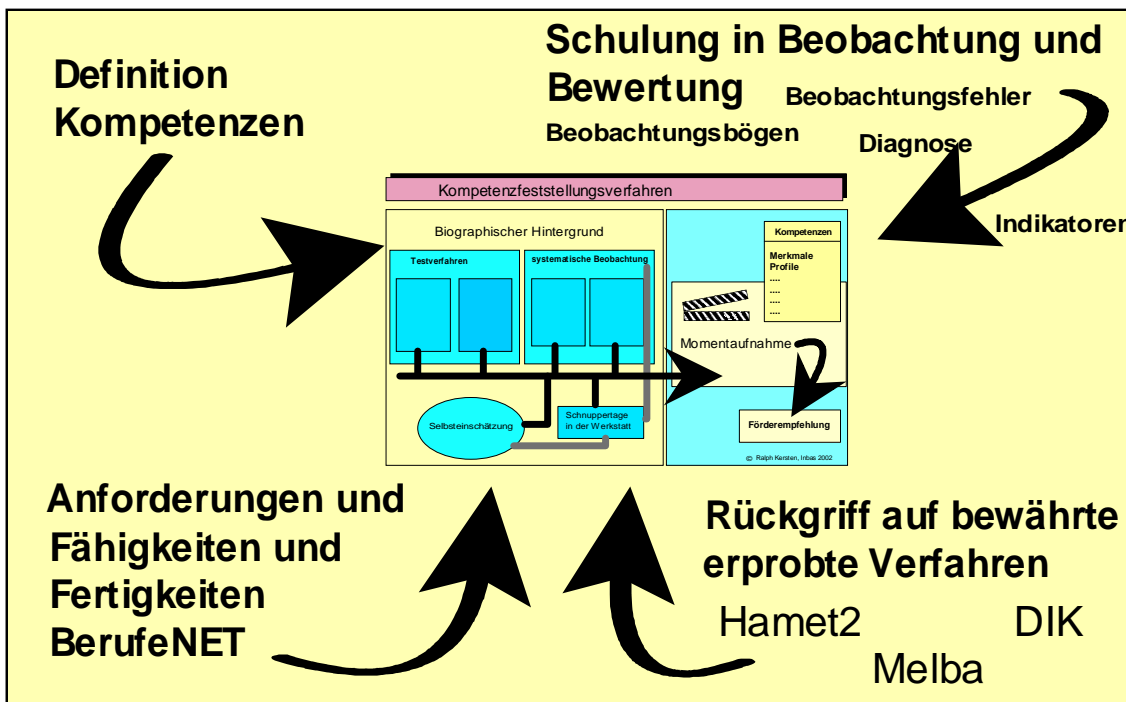
Im Bereich der Rehabilitation beschäftigt man sich bereits seit vielen Jahren intensiv mit den Fragen, welche Fähigkeiten und Kenntnisse haben die Klienten und welche Anforderungen stellen Arbeitsplätze an die Mitarbeiter/innen. Wenn sich beide Bereiche durch Profile darstellen lassen, dann lassen sie sich wie Folien übereinanderlegen und es läßt sich ablesen, ob der Ausbildungs(Arbeits-)platz und der Bewerber zusammenpassen.

Gerhard Pfeiffer, Jürgen Tress und Martin Goll stellen in diesem Bericht die Ansätze von hamet2 (Handwerklich motorischer Eignungstest) ausführlicher vor. Mit diesem Verfahren werden berufliche Kompetenzen junger Menschen erfasst. Die Aufgaben sind an realistischen beruflichen Anforderungen orientiert.

Melba (Merkmalsprofile zur Eingliederung Leistungsgewandelter und Behinderter in Arbeit), vorgestellt von Viktoria Berntzen, nutzt zur Beschreibung einer Tätigkeit und auch zur Beschreibung von Fähigkeiten eines Bewerbers 29 definierte Merkmale, die nochmals mit jeweils 5 Ausprägungsstufen bzw. Profilwerten ausdifferenziert sind.

Karl Kick stellt schließlich einen Katalog von standardisierten Beschreibungen berufsbezogener Personenmerkmale vor. Die Version 2 der Diagnostischen Kriterien (DIK-2), die auf CD-Rom erhältlich ist, beinhaltet auf allgemeinverständliche Art die Beschreibung von mehr als 250 berufsbezogenen Merkmalen.

Das folgende Bild gibt einen kurzen Überblick über die Kapitel und Inhalte des vorliegenden Bandes.



Der zweiten Band, der wie dieser Werkstattbericht unter dem Motto Einblicke, Durchblicke, Überblicke steht, widmet sich schwerpunktmäßig der Darstellung unterschiedlicher Kompetenzfeststellungsverfahren bzw. verschiedener Instrumente, die eingesetzt werden.

Ralph Kersten, Ralf Richter